

fleischrothen Feldspathe, sondern ist auch, als mehr oder minder vereinzelte grüne Körnchen, in beiden Feldspathen vertheilt.<sup>1)</sup>

Die Winkel des fleischrothen Feldspaths (Mikroclin), an scharfen Spaltungsflächen bestimmt, differiren nur 5—15 Minuten von 90°, jedoch die Analysen zeigten einen Kalkgehalt an. (Loxoklas?)

Da es nicht gut möglich war, aus den Serien der Contactphänomene vollkommen reines Material zu bekommen, namentlich ob des beigemengten Quarzes und Oligoklases, so wurde ein grösserer, frischer rother Krystall aus dem angrenzenden Granite zur chemischen Untersuchung gewählt. Das Pulver wurde von den auch hier noch verunreinigenden Bestandtheilen durch das sorgfältigste Ausschauen mit der Loupe gereinigt.

Die nach verschiedenen Methoden durchgeführten Analysen ergaben folgende Zahlen:

Si O <sub>2</sub>	=	63·64
Al <sub>2</sub> O <sub>3</sub>	=	20·47
Ca O	=	2·18
Glühverlust	=	0·31
Na <sub>2</sub> O	=	8·98
K <sub>2</sub> O	=	4·13
		99·71

Ausführlichere Mittheilungen über einzelne Thatsachen, welche ich nur flüchtig andeutete, muss ich mir für eine spätere Zeit vorbehalten, wenn es mir gegönnt sein wird, im voraussichtlichen Verein mit Sr. Exc. Hrn. Prof. Theophilactov diesen Gegenstand ausführlich zu publiciren.

#### J. Gamper. Anorthit vom Monzoni.

Im Jahre 1853 hat Liebener an die k. k. geol. Reichsanstalt feldspathähnliche Mineralien von Monzoni eingesendet. Dieselben sind als Labradorite bezeichnet worden, schwach durchscheinend, und zum grössten Theil in Speckstein pseudomorphosirt (Berichte der k. k. geol. R.-A. p. 160).

Wahrscheinlich ident mit diesen Vorkommen sind die Mineralien, als deren Fundorte Gerhard v. Rath in seinen „Beiträgen zur Petrographie vom Jahre 1873“ die Localität der Monticellitkrystalle, den schmalen Kamm, welcher die Schluchten Pesmeda und della Foja trennt, endlich das Toal Rizzoni bezeichnet. Er bestimmte diese Feldspathe als Anorthite.

Diese Thatsache ist um so beachtungswürdiger, da einerseits

<sup>1)</sup> Ausser der eben ausführlich beschriebenen Verwachsung fand ich in dem lichten, fleischrothen Feldspathe ein ähnliches Phänomen, die Verwachsung dieses fleischrothen Feldspaths mit Oligoklas. Dieselben sind — wie die mikroskopische Untersuchung zeigte, ebenfalls durch die grünschwarze Partie scharf getrennt. Ausserdem ist an manchen Stellen rother und weisser Feldspath unregelmässig durcheinandergewachsen. Man kann mit leichter Mühe aus dem gröblichen Gesteinspulver lichte Oligoklaskrystalle aussuchen, aus deren guten Spaltungsflächen röthliche Particellen herausglänzen.

vorher nie in den Alpen so vollkommen ausgebildete Krystalle dieses Mineralen gefunden worden sind — und indem auch andererseits das Vorkommen des Anorthites auf Contactlagerstätten zu den grössten Seltenheiten gehört und nur für sehr wenige Fundstätten charakteristisch ist.

Ähnliche Krystalle derselben Lagerstätte wurden vom mineralogischen Museum der Wiener Universität acquirirt und von mir in Bezug auf die Anorthitzusammensetzung untersucht.

Dieselben sind theilweise röthlich, theilweise weiss. Das chloritische grüne Nebengestein führt zahlreiche lichte, metallisch glänzende Glimmerblättchen, ist zellig, zerfressen, und enthält sehr viele Hohldrücke von Feldspathkrystallen. An den mehr oder minder vollkommen entwickelten Krystallen sind vorhanden die für Anorthit charakteristischen Flächen  $M$ ,  $o$ ,  $P$ ,  $y$  und  $l$ . Die Fläche  $P$ , mit welcher die Krystalle aufgewachsen sind, herrscht immer durch ihre Grösse vor; die anderen Flächen sind meist durch Chloritfitterchen und durch kleinere Kryställchen von Chabasit ganz oder zum Theil bedeckt, oder sind wenigstens matt. Zwillingsartige Erscheinungen sind höchstens durch sehr undeutliche Streifen auf der Endfläche angedeutet.

Das Mineralpulver ist durch kochende Salzsäure schon aufschliessbar, bei welcher Operation die Kieselerde ungelöst in Pulverform zurückbleibt. Die Analysen wurden hauptsächlich ausgeführt, um den Gehalt an Alkalien festzustellen. Die vorliegenden Werthe sind Mittelzahlen aus einer Reihe von Beobachtungen, welche nach verschiedenen Methoden gemacht wurden. Dieselben stimmen im Wesentlichen mit den Analysen von v. Rath — bis auf einen etwas geringeren Kalkgehalt. Es liegt diesen Zahlen gemäss ein mehr oder minder reines Kalk-Thonerde-Silikat vor.

1. rothes Material	2. weisses Material
$Al_2 O_3 = 36.04$	$Al_2 O_3 = 34.78$
$Ca O = 17.91$	$Ca O = 15.98$
$K_2 O = 1.05$	$K_2 O = 0.62$
$Na_2 O = 1.03$	$Na_2 O = 1.36$
$aq = 4.79$	$aq = 4.13$
<hr/>	<hr/>
$Si O_2 = 41.08$	$Si O_2 = 42.79$

Aus diesen Zahlen geht hervor, dass der Gehalt an Alkalien minimal ist, so dass eine Unterlassung deren Bestimmung — wie es Gerhard v. Rath gethan — keinen wesentlichen Einfluss bedingt auf die Erkennung der Mineralspecies in diesem Falle.

**Carl von Hauer.** Der artesische Brunnen in Gaudenzdorf.

In dem Hoftracte des Hauses Nr. 1 Schönbrunnerstrasse, Gaudenzdorf, befindet sich ein artesischer Brunnen, in dessen unmittelbarer Umgebung sich seit einiger Zeit Bodensenkungen zeigten,